

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 17 (1937-1938)
Heft: 3

Artikel: Neue Kapitulation der Westmächte?
Autor: Lehmann, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maurer ist, und derjenige, der die Freimaurerorganisationen ablehnt, gegen die *Initiative der Faschisten* stimmen. Entscheidend bei dieser Initiative ist, daß sie eine Großaktion gegen die Demokratie bedeutet, daß sie dem Faschismus eine *Auftriebsmöglichkeit* geben soll, die er bisher auf keinem andern Gebiete gefunden hat.

Die faschistische Initiative beurteilt man nur dann richtig, wenn man sie *hineinstellt* in das Geschehen der faschistischen Aktionen und Ziele der vergangenen Jahre in andern Staaten.

An der Verwerfung dieser Initiative hat das arbeitende Volk ein eminentes Interesse. Den Faschismus auch dann zu schlagen, wenn er auf Schleichwegen Erfolge für seinen Machtaufstieg zu erreichen versucht, ist wichtig.

Nicht die Freimaurer sind in diesem Moment der Feind der schweizerischen Demokratie, des Sozialismus, der Arbeiterschaft, sondern die *Faschisten*. Am 28. November geht es um die klare und einfache Frage, ob man dem Faschismus *Handlangerdienste* leisten oder ihn schlagen helfen will.

Für jeden fortschrittlich Gesinnten ist die Beantwortung dieser Frage selbstverständlich. Er weiß, daß es nur eines gibt: den Faschismus zu schlagen.

Neue Kapitulation der Westmächte?

Von Oskar Lehmann.

Aus manchen Anzeichen der letzten Zeit glaubte man die Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß das ewige Zurückweichen der Westmächte vor der unausgesetzten, immer dreisteren Expansionspolitik der faschistischen Staaten nun doch eine Ende nehmen werde. Man hatte das Empfinden, als ob die verstärkte Aufrüstung England und Frankreich etwas von jenem Selbstgefühl zurückgeben werde, das Jahre hindurch völlig verschwunden zu sein schien. Zwar hatte man in diesen beiden Staaten dem ungeheuerlichen Aufrüsten, der totalitären Durchmilitarisierung und der beispiellosen außenpolitischen Minierarbeit Deutschlands und Italiens mit einer Gleichgültigkeit zugesehen, die sich nur noch mit progressiver geistiger und politischer Paralyse erklären ließ — aber endlich schienen sie den Lähmungszustand abgeschüttelt zu haben. Die Bedrohung ihrer vitalsten Lebensinteressen war doch allzu offenbar geworden. England sah durch Italiens Protektoratskrieg in Spanien, durch die Verwandlung Libyens in ein riesiges Feldlager, durch Schaffung starker Marine- und Luftflottenstützpunkte im östlichen und übrigen Mittelmeer (Pantellaria), durch die Bedrohung Gibraltars, des Suezkanals (wie durch den abessinischen Krieg schon des Golfs von Aden) seine ihm imperial so lebenswichtige Mittelmeerpassage tödlich gefährdet, und Frankreich nicht minder seine Verbindung mit Tunis, Algier und Marokko. In der Erinnerung daran, daß die 800 000 Mann afrikanischer Truppen ihm im Weltkrieg geradezu unentbehrliche Dienste geleistet hatten, mußten die französischen Staatsmänner und

Generäle doch Torturen erleiden bei dem Gedanken, daß sie bei einem neuen Angriff des möglicherweise auch von Italien unterstützten Deutschlands trotz verdoppelter Gefahr auch noch der Hilfe ihrer farbigen Truppen beraubt sein würde. Bei dem allzu verspäteten, aber schließlich doch mit um so stärkerer Gewalt sich aufdrängenden Sich-bewußtwerden dieser ungeheuren Gefahren mußten ja England und Frankreich schließlich die Notwendigkeit erkennen, daß endlich, endlich etwas Entscheidendes gegen die tödliche Umklammerung der faschistischen Staaten geschehen müsse.

Ob das aber wirklich geschieht, bleibt noch immer zweifelhaft. Noch sind allem Anschein nach die englischen und die französischen Regierungsmänner bemüht, die traurige Farce der Nichtinterventionspolitik so lange als irgend möglich fortzusetzen, die nichts war, nichts sein kann und sein wird, als neue Begünstigung des spanischen Faschismus und seiner faschistischen Verbündeten in Rom und Berlin. Jede neue Stärkung der hakenkreuzförmigen faschistischen Doppelachse bedeutet aber die weitere Schwächung der Westmächte und der Reste von Demokratie und Kultur, die das unbeirrbare, ungestüme Vordringen des Faschismus nach Norden und Süden, nach Osten und Westen noch übrig gelassen hat. Rein außenpolitisch, militär- und machtpolitisch gesehen, ist diese schwächliche Nachgiebigkeit schier unbegreiflich. Jedes normale Gehirn in Frankreich und England muß doch nachgerade eingesehen haben, daß die Machtpolitik Italiens und Deutschlands auf die imperiale Entmachtung, auf die nationale Demütigung Englands und Frankreichs abzielt. Wohl sollen auch Rußland, die Tschechoslowakei und Jugoslawien zertrümmert und unterworfen werden, aber das schließt unabwendbar auch die Umwälzung des heutigen europäischen Gleichgewichts und damit den Zusammenbruch der Macht Englands und Frankreichs ein. Die faschistischen Staaten wollen — das haben ja Hitler und Mussolini gerade jüngst wieder verkündet — die Herren Europas werden, und das ist nur nach dem Sturz der alten Westmächte möglich, deren koloniale Erbschaft den Ehrgeiz und die Beutegier der faschistischen Mächte unwiderstehlich anreizt. Alles das ist sonnenklar für jeden politischen Nichtanalphabeten — und da veröffentlicht der französische Ministerpräsident Chautemps in der von Reichsjugendführer Baldur v. Schirach herausgegebenen Zeitschrift »Wille und Macht« einen Aufruf, in dem er die gemeinsamen Ferienlager der faschistischen und der französischen Jugend als »wertvollste Faktoren für den Weltfrieden« begrüßt. Und während ein Chautemps so auf die plumpsten nationalsozialistischen Beschwindelungsmanöver hereinfällt, hält der Führer der Sudetendeutschen, die Hitlerkreatur Henlein, die Ernte der faschistischen Europa-Unterwühlung bereits für so gereift, daß er in einem offenen Brief an Benesch die Autonomie der Sudetendeutschen fordert, widrigenfalls er »katastrophale Auswirkungen« androht.

Lassen sich diese schreienden, himmelschreienden Kontraste zwischen dem kraftgeladenen Draufgängertum des Faschismus und der hinter dem absurdesten Scheinoptimismus sich verkriechenden Jäm-

merlichkeit der Weststaaten wirklich nur aus der Verschiedenheit der Systeme erklären: aus der schwierigeren Zusammenballung der demokatisch zersplitterten Massenkräfte zu einem nationalen und ideo-logischen Gesamtwillen und der spielenden Leichtigkeit, mit der die Diktaturen Massen und stärkste Stoßkräfte in jedem Moment zu dirigieren verstehen? Natürlich hat es die auf die Oligarchie der faschistischen Führerschicht, der Generäle, der Schwerindustrie und der Großagrarier gestützte Diktatur leichter, kraftvolle Politik zu treiben, als die von den zahllosen Komponenten der öffentlichen Meinung abhängige Demokratie. Aber auch diese öffentliche Meinung, diese Demokratie sind lenkbar, sind rasch zu mobilisieren, wenn die an der Spitze stehenden Männer nur selbst Einsicht, Aktivität und Suggestiv-kraft besitzen! Das Leiden, an dem die westlichen »Demokratien« kranken, sitzt leider tiefer. Es besteht in der Zerklüftung der Ideologie innerhalb dieser Staaten, in dem Klassengegensatz und dem daraus abgeleiteten Interessengegensatz. Die nationalsozialistische und neuerdings auch von Mussolini übernommene Kreuzzugsproklamation gegen die »jüdisch-marxistisch-bolschewistische Pest« hat auch bei vielen bekannten und einflußreichen Persönlichkeiten in England, Frankreich, in Amerika, auf der ganzen Erde Widerhall gefunden. Nicht ohne Grund schreibt *Ernst Henry* in einem der trotz mancher anzubringenden Vorbehalte und Fragezeichen lesenswertesten Bücher der letzten Jahre »Feldzug gegen Moskau«: »Wissen sie (diese europäischen Parteidgänger des Nazismus und Faschismus), worauf der Ruf zum antibolschewistischen Weltblock wirklich basiert? Die meisten und die wichtigsten von ihnen wissen es sicherlich. Der Gedanke einer militärischen Okkupierung Europas durch den triumphierenden deutschen Faschismus und seine Verbündete schreckt sie nicht, sondern zieht sie an, weil sie einen fixen Anteil an der nachfolgenden Teilung der Beute zu haben glauben. Warum nicht ein Cäsarentum Hitlers, wenn es Prokonsulate geben wird.« Und das gilt nicht nur für den Oberst Beck in Polen, den Marschall Mannerheim in Finnland, die Woldemaras-Offiziere in Litauen, die Horthy-Anhänger und die Generalsklique Gombös' in Ungarn und die entsprechenden faschistischen Wühler in Bulgarien und Rumänien, sondern auch für manchen westeuropäischen Politiker und Großkapitalisten. Nur daß für diese skrupellosen Verfechter brutaler Privilegien des Besitzes und feudalen Herkommens die Spekulation auch auf sie entfallende Beuteanteile und Prokonsulate grundfalsch ist. Denn was immer der deutsche und italienische Faschismus zusammenrauben möchte: er will es selbst behalten. Ja, er will nicht nur den Russen, sondern auch den Weststaaten an Ländern, Reichtümern und Macht entreißen, was er nur mit den gepanzerten Fäusten erraffen kann. Aber es ist ja eine keineswegs neue Erscheinung der Weltgeschichte, daß für die Feudal- und Besitzerklasse Nationalstolz und Volkssolidarität nichts als Seifenblasen sind, wenn sie nur als Satrapen feindlicher Gewalten die Herrschaft über den ausgebeuteten Teil der Volksgenossen behalten zu können glauben. Zwar ist es klar, daß ein faschistisches Spanien der natürliche Komplice der

faschistischen Machtpolitik Mitteleuropas sein wird, folglich der Feind Englands und Frankreichs. Aber das hindert die Pseudo-Demokraten und Möchtegern-Faschisten dieser Länder nicht, den geschworenen Feinden ihrer Länder, den Mussolini und Hitler in Spanien und wo es auch sei, Helfersdienste zu leisten, zum mindesten durch unverantwortlichste Passivität. Ein Grund mehr, daß alle wirklichen Freunde der Demokratie und wahrhafter Kultur innerhalb des Bürgertums, vor allem aber das sozialistische Proletariat die stärksten und zielklarsten Anstrengungen machen müssen, die gerissenen, vor nichts zurück-schreckenden Weltherrschafts- und Massenversklavungspläne des Faschismus rechtzeitig zu durchkreuzen.

Das provozierende Selbstbewußtsein der faschistischen Staaten scheint gerade jetzt seinen Kulminationspunkt erreichen zu wollen. Japan hat bereits den Anfang gemacht mit seinem Ueberfall gegen China; Italien tritt im Mittelmeer und in Spanien so anmaßend auf wie je; und Deutschland ergeht sich in einer so zügellosen Schimpfkanonade gegen die Tschechoslowakei, als beabsichtige es, im nächsten Augenblick seine motorisierte Stoßarmee samt Flugzeuggeschwadern gegen Prag in Bewegung zu setzen. Und raffinierter, großzügiger denn je wird zugleich die mohammedanische und farbige Welt gegen die kolonialen Westmächte aufgewiegt. Längst hat Japan engste Freundschaftsbeziehungen mit allen Kreisen des Mohammedanismus ange-sponnen, Italien und Deutschland scheuen keine Anstrengungen und Kosten, um die Türkei, den Irak, Arabien, Aegypten, den Sudan und die Bevölkerung sämtlicher englischer und französischer Kolonien zu Aufständen aufzuputschen. Und »News Chronicle« berichtet, daß Italien binnen fünf Jahren eine millionenköpfige Eingeborenensarmee ausbilden wolle. Zweifellos werden die Weststaaten, wenn sie sich nicht endlich mit gleicher Energie zur Wehr setzen, immer schwereren Bedrohungen, immer konsternierenderen Ueberraschungen begegnen. Und doch bedürfte es nur adäquater Anstrengungen der bedrohten Staaten, um der Erpresser- und Vergewaltigungspolitik ein Ende zu machen.

Denn so unzweifelhaft groß auch die militärische Stärke der faschistischen Länder ist, und sowenig man sich darauf verlassen darf, daß finanzielle oder innerpolitische Schwierigkeiten sie am Ausspielen ihrer letzten Trümpfe hindern würden, so gewaltig und überlegen wären doch die Gegenkräfte der demokratischen Staaten, wenn man sich ihrer nur entschlossen zu bedienen verstände. Denn die englisch-französische Flottenüberlegenheit ist evident, die Militäraviatik beider Länder hat eine Verdoppelung und Verdreifachung erfahren, die Unterlegenheit der Landtruppen würde mehr als ausgeglichen werden durch feste Defensivabkommen, die mit der Kleinen Entente, vor allem aber der unentbehrlichen Sowjetrepublik abzuschließen wären. Gelänge es vollends, was mit aller Kraft versucht werden müßte, mit USA. ein ähnliches Abkommen zu treffen, so wäre die Ueberlegenheit des demokratischen Völkerblocks so gewaltig, daß seine Herausforderung den politischen Selbstmord bedeutete. Was läge also näher, als diesen

machtvollen Abwehrblock gegen den Faschismus zu schaffen? Und zwar in einem Minimum von Zeit, sofort. Denn nichts als das ewige Abwarten hat ja den deutschen, italienischen und japanischen Faschismus zu der heutigen Weltgefahr werden lassen. Alles, was in der Alten und Neuen Welt noch politische Vernunft und ein Kulturgewissen besitzt, müßte darum seine ganze Kraft in die Aufrüttelung der öffentlichen Meinung, in das Vorwärtstreiben aller politischen Berufs- und Kulturorganisationen, aller parlamentarischen Körperschaften und aller Regierungen setzen. Jede Verzögerung verschafft dem fieberhaft tätigen Faschismus nur neue Vorteile, reißt nur neue Lücken in die ohnehin so brüchige demokratische Abwehrfront. Die Flucht in die »Neutralität« (Belgiens, neuestens sogar der Südafrikanischen Union, wo der Landesverteidigungsminister jeden Waffendienst für das britische Empire außerhalb der Unionsgrenzen kategorisch abgelehnt hat) greift dann nur weiter um sich, obschon es sich um die verrückteste Illusion handelt, der sich ein Land hingeben kann.

Nicht nur auf dem Gebiet der Rüstung, sondern auch auf dem Gebiet der Bündnispolitik, der Weltpropaganda, ja auch der Aktion muß das Tempo des Faschismus eingeholt und überholt werden. So müßte schleunigst und mit aller Macht dem japanischen Raubkrieg gegen China ein Ende gemacht werden. Zwar hat sich China selbst mit einer Energie zur Wehr gesetzt, die selbst den deutschen und italienischen Militärs und diplomatischen Chinakennern Respekt und Unbehagen eingeflößt hat, aus Besorgnis, daß der japanische Verbündete sich in ein Abenteuer gestürzt haben könnte, das ihm unmöglich mache, die erwünschte Rolle im Zweifrontenkrieg gegen Sowjetrußland zu spielen. Aber nichts könnte schädlicher für die demokratischen Mächte werden, als wenn es China seinem eigenen Schicksal überließe. Denn noch ist der Ausgang der ostasiatischen Kämpfe völlig unübersichtlich. Möglich, daß China auch dem stärksten Ansturm standhält; ebenso möglich aber auch, daß der Mangel an gleichwertigem Kriegsmaterial sein Verhängnis wird. Geschähe aber dies letztere, müßte sich China Friedensbedingungen unterwerfen, die das ganze China im Norden des Gelben Flusses (Hoangho) zur Satrapie und zum Aufmarschgebiet gegen Wladiwostok, das russische Amur-Gebiet und die wichtigen Industriegebiete am Baikal-See machen, so wäre ganz Sibirien schwer bedroht, Rußlands Schlagkraft in Europa bedeutend geschwächt, demgemäß das europäische Kräfteverhältnis stark zugunsten des Faschismus verschoben. Etwas Derartiges zuzulassen, wäre für Westeuropa der ärgste Frevel gegen die eigene Sicherheit. Schon aus diesem Grunde müßte also alles geschehen, um China zu Hilfe zu kommen: durch Lieferung von Kriegsmaterial, durch politischen Druck auf Japan, durch striktesten Handelsboykott, vor allem durch völlige Absperrung jeder Rohstoffzufuhr, die, wie Benzin, Oel, Kohle, Metalle jeder Art, der Kriegsmittelversorgung dienen könnte. Genügte auch das nicht, so müßten, namentlich von Rußland und den Vereinigten Staaten, noch stärkere Druckmittel angewendet werden.

Und wie es im Fernen Osten keine längere Passivität der demokra-

tischen Mächte mehr geben darf, so auch in Spanien. Nichts könnte trefflicher für die Pläne der Mussolini und Hitler passen, als die Schwächung der Volksfrontregierung durch einseitige Zurückziehung der nichtspanischen Truppenteile, durch die Fortdauer der Erschwerung ihrer Kriegsmaterialien-Belieferung und durch die Anerkennung Francos als kriegsführende Macht. Verhülfen die Westmächte der Reaktion der spanischen Militär- und Feudalkaste nach dem Gebote des mitteleuropäischen Faschismus zum Siege, so hätten Hitler und Mussolini die erste Etappe ihres großen imperialen und ideologischen Entscheidungskrieges um die Beherrschung Europas gewonnen. England und Frankreich hätten dann das Mittelmeer und Afrika schon halb verloren, aber auch die Fahnenflucht zahlreicher osteuropäischer Staaten ins Lager des Faschismus selbst provoziert. Nichts bliebe ihnen dann mehr übrig, als schmachvolle Kapitulation oder der Entscheidungskrieg unter viel ungünstigeren Verhältnissen. Beweisen aber die Weststaaten diesmal endlich Selbstvertrauen und gebotene Energie, so fällt alles Risiko auf die Seite des Faschismus. Triebe er es gleichwohl zum Kriege, so liefe Italien bei nur halbwegs kluger Strategie der englisch-französischen Streitkräfte schwerste Gefahr, eine halbe Million Soldaten in Abessinien, Libyen und Spanien abgeschnitten und verloren zu sehen, ohne, trotz Hitlers Hilfe, auf den andern Kriegsschauplätzen Revanche nehmen zu können, da Rußland und die Streitkräfte der Kleinen Entente ihr Gewicht wuchtig in die Waagschale werfen würden. Aber es ist hundert gegen zehn zu wetten, daß der Faschismus es bei einer klugen und starken Politik der demokratischen Mächte überhaupt nicht auf den Krieg ankommen lassen würde. Denn er selbst weiß ja gut genug, wie es um seine Finanzen, seine Lebensmittel- und Rohstoffvorräte steht, ganz abgesehen davon, daß er, wie seinerzeit das zaristische Rußland, »die Revolution im Bauch hat«, die zwar keineswegs sofort auszubrechen brauchte, aber beim Ausbleiben des verheißenen Sieges und stetig steigenden Kriegsleidens unabwendbar wäre.

So hängt das Schicksal der Demokratie, der Freiheit und der Kultur in diesem entscheidenden Zeitabschnitt mehr denn je von der Intelligenz und der Beherztheit der vom Faschismus bedrohten Nationen ab.

Konjunkturtheorien und Konjunkturpolitik

Von Hans Gertsch.

An die Stelle der alten »Krisentheorien«, für die nur der mehr oder weniger heftige Umschlag von der Hochkonjunktur zur langwährenden Depression, der katastrophale Umbruch der Konjunktur, Gegenstand der Untersuchung war, ist bereits seit langem die eigentliche Konjunkturtheorie getreten, die sich nicht bloß mit der Untersuchung eines Teilvergangs im Kreislauf der Wirtschaft begnügt. Gegenstand ihrer Untersuchung ist vielmehr der gesamte Kreislauf der Wirtschaft, ihr Auf und Ab, ihr Schwanken zwischen Perioden fieberhaft gesteigerten